

Predigtgedanken von Elmar Pitterle SVD zum 19. Sonntag im JK (10.08.2025)

„Verkauft euren Besitz und gebt Almosen.“

Wenn Jesus auf Geld und Besitz zu sprechen kommt, wird es schwierig.

Den Besitz verkaufen und – und dann vielleicht selbst zum Almosenempfänger werden?

Ja, wenn Jesus aufs Geld zu sprechen kommt, versetzt uns das irgendwie in Unruhe. Und wenn es bei Jesus schwierig wird, dann heißt es nachzudenken und nicht vorschnell abzublocken.

Jesus ist unbequem, seine Worte provozieren. Man kann ihnen ausweichen.

Ein Pfarrer in einem Reichtumsviertel in Santiago de Chile hat das Evangelium von den „Weherufen“ bei Lukas : „weh euch ihr Reichen“ einfach ignoriert und... über die Demut gepredigt. Er hat das Thema glatt verfehlt, die Messbesucher werden beruhigt nach Hause gegangen sein...

Es ist notwendig, Jesu Worte auszuhalten, sich von ihnen treffen zu lassen.

Klar ist, dass mit den Worten Jesu vom heutigen Evangelium nicht alle gemeint sind. Nicht alle können ihren Besitz verkaufen - da würden wir ja alle zu Bettlern.

Aber immer wieder hat es Menschen gegeben, die das, was Jesus fordert, gelebt haben. Ich denke da z.B. an den Wüstenvater Antonius, der all seinen Besitz verkaufte, den Erlös den Armen gab und sich in die ägyptische Wüste zurückzog. Er starb im Jahre 356.

Die Kirche feiert heute das Fest des Hl. Laurentius. Er ist einer der meist verehrten Heiligen der katholischen Kirche.

Wir sind in der Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr.: Papst Sixtus hat den Diakon Laurentius als Verwalter des Kirchenvermögens eingesetzt, denn ihm lag nichts daran Schätze aufzuhäufen, er bürgte dafür, dass die Mittel in erster Linie zur Linderung von Not eingesetzt werden.

Kaiser Valerian sieht das anders. Er will das Kirchenvermögen für seine Zwecke einkassieren. Er lässt den Papst enthaupten und zwingt Laurentius binnen drei Tagen den Kirchenschatz zu übergeben.

Laurentius tut dies auch – aber zugunsten der Armen. Er verschenkt allen Besitz und tritt vor den Kaiser hin mit Bettlern und Kranken, Blinden und Verkrüppelten, Witwen und Waisen.

Menschen wie sie, sagt er, sind der „**wahre Schatz der Kirche**“. Das bringt den Kaiser in Rage, er lässt Laurentius foltern und schließlich auf einem glühenden Eisenrost hinrichten. Das geschieht am 10. August des Jahres 258.

Das kaiserliche Ultimatum hat Laurentius nicht in Panik versetzt. Obwohl ihm klar sein musste, dass es um sein Leben ging, bewies er erstaunlichen Mut.

Es braucht viel Mut, wirklich alles freizugeben, und nichts für eine mögliche bessere Zeit auf die Seite zu Schaffen. Und statt Gold und Geld die Armen und Elenden als Schatz der Kirche zu präsentieren, ist nicht nur mutig oder frech, es ist „Reich-Gottes-Humor“.

So etwas kann nur einem Menschen einfallen, der sich jenseits der Sicherheiten dieser Welt in Gott verankert weiß – und zu kreativer Kritik fähig ist. Laurentius verkündet Jesu Evangelium ohne Furcht.

„Verschafft euch einen Schatz , der nicht abnimmt – im Himmel, wo kein Dieb ihn findet und keine Motte ihn frisst. Denn wo euer Schatz ist , da ist auch euer Herz.“

Wo war das Herz des Laurentius? Wo ist unser Herz?

Es gibt eine Darstellung des Laurentius - in einer Kirche in Aachen, die diesem Heiligen geweiht ist : mit der rechten Hand fasst er den Rost, in der linken hat er ein Buch, das Evangelium, und er trägt es nah am Herzen.

Jesu Botschaft ist seine Motivation. Jesu Worte sind ihm zu Herzen gegangen, haben sein Herz berührt. Sein Blick geht geradeaus, zielgerichtet nach vorne.

Das weckt Fragen: Wo gewinnt mein oft ängstliches Herz Ermutigung und Orientierung? Welches Gewicht haben Jesus und sein Evangelium? Das Evangelium ist oft sperrig, ich kann es nicht harmonisieren. Gott ist nicht harmlos. „Gott ist nicht nett“ - der Titel eines Buches, das mir letztens in die Hände gefallen ist. Gott ist Liebe, aber er ist nicht der „liebe Gott“. Gott ist Liebe- und die ist herausfordernd. Meine Antwort ist gefragt . Wenn ich von Gottes Liebe erfasst bin, dann wird sich das niederschlagen in Werken tätiger Nächstenliebe.

Was bewegt mich in meinem Leben, was habe ich vor allem im Auge?

Drohendes Unheil , vertane Gelegenheiten, eine vermeintlich bessere Vergangenheit?

Manche Menschen verklären die Vergangenheit, da war angeblich alles besser.

Kreise ich um mich selbst? Vielleicht denke ich: Gott soll sich in mein Leben nicht einmischen und mich in Ruhe lassen.

Oder öffne ich die Augen und wage es, die Realität zu sehen: dass Menschen arm sind und Hilfe brauchen, im zerbombten Gazastreifen, im Sudan, im Jemen, im Kongo;

wage ich es, die Realität zu sehen: dass Reiche, Milliardäre die Welt zu ihren Gunsten verändern, dass Machtsysteme knechten, dass Demokratien ausgehebelt werden, dass viele nach dem Prinzip leben: gut ist was mir nützt.

Wage ich es auch, die letzte Realität zu sehen: dass meine Lebenszeit begrenzt ist, dass mein Leben ein Ablaufdatum hat und ich keine Schätze oder Leistungsbeweise nach „drüben“ mitnehmen kann, sondern einzig die Liebe, die ich gelebt habe?

Die Liebe ist der wahre Schatz, denn Liebe verschenkt sich.

„Das einzig Wichtige im Leben sind die Spuren der Liebe, die wir hinterlassen, wenn wir gehen müssen“ (Albert Schweitzer).

Ja, letztendlich zählt nur die Liebe.